

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113/114 (1939)
Heft: 24: Zum 50-Jährigen Bestehen der Kulturingenieur-Ausbildung an der Eidgen. Technischen Hochschule

Artikel: Die landwirtschaftliche Ausbildung
Autor: Volkart, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-50512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diminution de la population atteint 16,8 % pour la période de 1850 à 1920. La densité de la population constatée autrefois n'était possible que grâce à la modicité des besoins des habitants qui produisaient eux-mêmes tout ce qui était nécessaire à l'existence. Les constatations faites à plusieurs reprises ont montré que l'encouragement des améliorations alpestres et des mesures pour développer l'agriculture en montagne est le moyen le plus efficace pour empêcher l'abandon de la terre. Le morcellement est le plus intense précisément dans les régions montagneuses. Les travaux exécutés en montagne à partir de 1884 sont très nombreux. Il s'agit de l'amélioration des communications, chemins d'accès des vallées et des alpages, des adductions d'eau, drainages, constructions d'étables et de fromageries, ainsi que d'autres mesures de protection du sol. La technique des améliorations alpestres a enregistré de notables progrès dans toutes les catégories d'applications.

*

Les moyens d'enseignement comportent à côté des cours et exercices pour chaque branche des excursions accompagnées de démonstrations et exercices sur le terrain, ainsi que des travaux de laboratoire et de séminaire. Ces excursions et travaux de séminaire contribuent dans une grande mesure à faciliter la compréhension de l'utilité des diverses catégories de travaux, de leurs bases techniques et conditions d'exécution. Les divers travaux du génie rural sont exécutés sous la direction des services et ingénieurs compétents par des associations de propriétaires ou de communes. Un long travail de préparation est nécessaire pour aboutir à l'adoption des travaux proposés qui bouleversent le plus souvent l'état des lieux, d'antiques usages, droits et coutumes. Le côté psychologique de ces travaux, l'adaptation aux conditions locales, dépasse parfois le côté technique.

Un autre moyen destiné à faciliter la compréhension de ces travaux est l'organisation du cours d'applications dans une contrée déterminée. Les relevés effectués pendant ce cours servent de base aux travaux du diplôme. Les tâches du diplôme comportent l'étude aussi complète que le temps disponible le permet des travaux envisagés dans une contrée déterminée, leur coût et rentabilité. Les cours d'applications permettent fréquemment d'apprécier par des relevés le mode de fonctionnement et le degré d'efficacité d'ouvrages exécutés.

La dernière période des études permet aux étudiants de compléter l'enseignement proprement dit par une série de notions d'ordre pratique et d'acquérir une certaine sécurité dans l'art de projeter les divers travaux du génie rural.

Die landwirtschaftliche Ausbildung

Von Prof. Dr. A. VOLKART

Der Erfolg eines Kulturingenieurs in der Praxis hängt nicht allein von seinen technischen Fähigkeiten ab. Er muss neben der Begeisterung für sein Fach und einem gesunden Optimismus für den Erfolg der von ihm geplanten Grundverbesserungen vor allem das Vertrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu gewinnen wissen. Er muss zu ihrem Berater werden und sie von der Notwendigkeit seiner Verbesserungsvorschläge zu überzeugen vermögen. Soll er dieser Anforderung genügen, dann muss er gewisse Vorkenntnisse in landwirtschaftlichen Fragen mit in die Praxis bringen. Denn wenn er auch gerade in dieser Richtung vieles erst nach dem Studium, während seiner Tätigkeit auf dem Lande lernt, und wenn er auch landwirtschaftliche Sachverständige zu Rate ziehen kann, so wird er sich doch das nötige Vertrauen nur erwerben können, wenn er sich in den Fragen der Bebauung und Nutzung des Landes auskennt, darin ein selbständiges Urteil besitzt und namentlich die Wirtschaftlichkeit seiner Verbesserungspläne richtig einzuschätzen versteht.

Diese Vorbereitung in landwirtschaftlicher Richtung ist besonders notwendig für Studierende, die aus nichtbäuerlichen Kreisen stammen. Bei manchen von ihnen erhält man den Eindruck, dass sie bei der Aufnahme ihres Studiums sich nicht darüber klar waren, wie vielseitig das Arbeitsgebiet des praktischen Kulturingenieurs ist, und gewiss gibt ihnen auch das Studienprogramm mit seinem Reichtum an vermessungstechnischen Fächern eine einseitige Vorstellung darüber, was ihrer in der Praxis wartet. Gerade solchen nichtbäuerlichen Studierenden sollten deshalb die landwirtschaftlichen Vorlesungen nicht bloss die Grundlehren der landwirtschaftlichen Betriebslehre und des Pflanzenbaues vermitteln, sondern auch eine geistige Vorbereitung für ihre späteren Wirksamkeit auf dem Lande sein. Diese Aufgabe können die Vorlesungen aber nur erfüllen, wenn der Dozent in engere Fühlung mit den Studierenden treten kann.

Nun sind im Studienplan für die Abteilung Kulturingenieure neben der mehr propädeutischen Vorlesung für Bodenkunde und Botanik (8 Stunden, 4 Stunden Uebungen) als spezifisch land-

wirtschaftliche Fächer vorgesehen: Wirtschaftslehre des Landbaus (6 Stunden), Alpwirtschaft (1 Stunde) und Bebauung der Meliorationsgebiete (2 Stunden), zusammen 9 Vorlesungsstunden, die sich auf das 1., 2., 3. und 5. Semester verteilen. Man wird nicht behaupten können, dass die Kulturingenieure mit landwirtschaftlichen Vorlesungen überlastet seien. Es soll aber bei der offenkundigen Ueberlastung des Studienprogramms in anderer Richtung nicht für eine Ausdehnung dieser landwirtschaftlichen Fächer eingetreten werden, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, dass man mit der Verlängerung bestehender und mit der Aufnahme neuer Vorlesungen ins Studienprogramm endlich Schluss macht. Die Studierenden sind schliesslich nicht Gefässe, die an der Hochschule mit Wissen vollgestopft werden müssen. Das Hochschulstudium soll ihnen auch den nötigen Spielraum für eine freiere Entwicklung lassen, sodass sie wenigstens abends noch die nötige geistige Spannkraft für den Besuch von Freifächervorlesungen besitzen.

Wenn der Unterricht in landwirtschaftlicher Richtung wirkungsvoller gestaltet werden soll, dann müssen Uebungen im Freien die Vorlesungen wenigstens zum Teil ersetzen. Gerade die landwirtschaftlich nicht vorgebildeten Studierenden sind viel leichter durch Vorweisungen und Vorführungen in praktischen Betrieben in das Verständnis für landwirtschaftliche Fragen einzuführen als vom Katheder herab. In der freien Besprechung bei Punktierungs- und Einschätzungsübungen findet der Dozent viel besser Gelegenheit, zu beobachten, wo Lücken auszufüllen sind und wo Belehrung besonders not tut. Er wird sich dabei auch bemühen, den angehenden Kulturingenieur über die Anschauungen der bäuerlichen Bevölkerung aufzuklären, sowie darüber, was die Praxis von ihm erwartet.

Die vermessungstechnische Ausbildung des Kulturingenieurs

Von Prof. Dr. C. F. BAESCHLIN

Die vermessungstechnische Ausbildung der reinen Kulturingenieure, die nicht beabsichtigen, das Eidg. Grundbuchgeometerpatent zu erwerben, muss unterschieden werden von der Studiengestaltung jener Absolventen der Unterabteilung A, die dieses Geometerpatent erwerben wollen, ohne die eidg. theoretische Geometerprüfung noch nachträglich, wenigstens teilweise, ablegen zu müssen.

Der grössere Teil der Studierenden der Unterabteilung A geht den letzteren Weg. Im Studienplan finden wir die Fächer, die zu den für die Erwerbung des Diploms als Kulturingenieur vorgeschriebenen hinzutreten, unter den empfohlenen Fächern aufgeführt und mit einem G gekennzeichnet (Grundbuchgeometer). Jeder Studierende der Unterabteilung A, der in den Fächern des Normalstudienplanes und in diesen sog. G-Fächern das Schlusstestat erhält und in der Schlussdiplomprüfung sich auch über diese Fächer prüfen lässt, erhält bei Erreichung eines Notendurchschnittes von mindestens 4,00 die Berechtigung, zur praktischen Geometerprüfung zugelassen zu werden, sobald er die vorgesetzte, mindestens zweijährige Praxis bei einem Grundbuchgeometer absolviert hat. 18 Monate dieser Praxis müssen nach dem Bestehen des Diplomes gemacht werden (vergleiche das Reglement über die Erteilung des eidg. Patentes für Grundbuchgeometer vom 6. Juni 1933 mit Ergänzung vom 19. Dezember 1938).

Die vermessungstechnische Ausbildung der reinen Kulturingenieure umfasst die folgenden Vorlesungen und Uebungen mit Angabe der heutigen Dozenten: 2. Semester: Vermessungskunde I (Baeschlin), 2 Stunden Vorlesung. Vermessungsübungen I (Baeschlin und Imhof), 3 Stunden Uebungen. Eine Gruppe von 3 bis 5 Studierenden führt auf dem Felde 9 Uebungen durch, die in die Vermessungskunde einführen. 3. Semester: Vermessungskunde II (Baeschlin), 5 Stunden Vorlesung. 4. Semester: Vermessungsübungen II (Baeschlin, Imhof und Zeller), 8 Stunden Uebungen. Gruppen von 3 bis 5 Studierenden führen an 11 ganzen Tagen im Felde kleine Arbeiten aus den verschiedenen Gebieten der Vermessungskunde II durch.

Am Schluss des 4. Semesters Vermessungskurs I (Baeschlin, Imhof und Zeller), 2 Wochen, an ständig andern Orten der Schweiz. Gruppen von 3 bis 5 Studierenden führen eine Messaufnahme im Maßstab 1:2000 über ein Gebiet von rd. 12 ha durch, inkl. der Bestimmung von 1 bis 2 Triangulationspunkten, der nötigen Polygonzüge und des Nivellements derselben. Die Ausarbeitung dieser Aufnahme findet zu Beginn des folgenden Semesters, die der Pläne im Planzeichen II statt.

6. Semester: Ausgleichungsrechnung und Landesvermessung (Baeschlin), 5 Stunden Vorlesung. Uebungen dazu (Baeschlin), 2 Stunden. In den Ferien zwischen 6. und 7. Semester Feldarbeit für die vermessungstechnische Diplomarbeit, sog. Vermessungskurs II (Baeschlin), 4 Wochen. Durchführung einer